LANDKREIS OSTERHOLZ

# „Neuordnung ist zu schaffen“

## Superintendentin Jutta Rühlemann: Sparkurs hat aber auch „Knackpunkt“

Von unserem Redakteur
Michael Rabba

**LANDKREIS. Auf die 17 Gemeinden im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Osterholz kommen schwierige Zeiten zu. Jutta Rühlemann weiß das - sieht die Finanzplanung für 2009 bis 2012 doch Einsparungen bei den Personal- und Sachkosten von jeweils 16 Prozent vor. Die Superintendentin blickt dennoch gelassen in die Zukunft: „Der Neuordnungsprozess ist zu schaffen.“**

„Niemand wird entlassen“, betont Rühlemann. Die Einsparungen bei den Personalkosten würden dadurch erzielt, dass frei werdende Stellen nicht neu besetzt werden. Im Kirchenkreis seien davon bis 2013 insgesamt fünf Pfarrstellen betroffen - in Osterholz-Scharmbeck, Hambergen, Schwanewede, Wilstedt und Worpswede. Außerdem Sekretärinnen-Stellen und Stellen im Bereich technischer Dienste wie etwa Küster.

Bis 2013 sei Zeit genug, die Arbeit neu zu organsisieren, ist Rühlemann optimistisch. Verteilungskämpfe befürchtet sie im Kirchenkreis nicht - in den vergangenen drei Jahren habe es bei der Vorbereitung des neuen Rahmenstellenplanes einen „sehr breit angelegten Beteiligungsprozess“ gegeben mit der Folge, dass der Plan ohne Gegenstimme im Kirchenkreistag verabschiedet worden sei. Schon jetzt hätten die Kirchengemeinden zudem in vielen Bereichen Aufgaben gebündelt, verweist die Superintendentin auf gemeinsame Gemeindebriefe sowie eine übergreifende Jugend- und Konfirmandenarbeit. Schon jetzt engagiere sich zudem eine Vielzahl Ehrenamtlicher in der Kirche - und Rühlemann ist sicher, dass es gelingen wird, noch viel mehr Menschen zu bewegen, Aufgaben etwa im technischen und sozialen Bereich zu übernehmen.

Eine Kehrseite der Personalspar-Medaille verhehlt die 46-Jährige indes nicht: Nach dem Wegfall der fünf Pfarrstellen müssten sich die verbliebenen Pastorinnen und Pastoren jeweils um 3000 bis 4000 Gemeindemitglieder kümmen - worunter die persönliche Betreuung durch Seelsorger etwa in Lebenskrisen leiden könnte. „Das ist ein Knackpunkt, und darauf weiß ich auch keine Antwort.“ Auch bei der Umsetzung der 16-prozentigen Kürzung bei den Sachausgaben und Kosten der Gebäudeunterhaltungen gäbe es noch viele Fragezeichen, betont Rühlemann. „Wir werden wohl verstärkt auf Spenden angewiesen sein.“

Superintendentin Jutta Rühlemann blickt zufrieden zurück auf 2007 und sieht den kommenden Jahren – trotz aller Sparzwänge – gelassen entgegen. FOTO: MICHAEL RABBA

Die Superintendentin kündigt ein umfassendes „Gebäudemanagement“ an - alle kircheneigenen Immobilien würden unter die Lupe genommen hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit und anstehenden erforderlichen Sanierungen. Rühlemann stellt dabei aber klar: „Veräußerungen von Kirchen stehen nicht zur Diskussion. Wir brauchen alle Kirchengebäude.“

Auch von dem Gebäude des Kirchenkreisamtes vis á vis des Willehadi-Gotteshauses werde man sich sicher nicht trennen.

Stichwort Kirchenkreisamt: Die Fusion der Ämter Kreisämter Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg und Verden „wird kommen“, bekräftigt die Superintendentin. Das habe die Landeskirche angeordnet. Zur Frage des Standortes des fusionierten Amtes möchte Rühlemann die Erwartungen vor Ort „nicht zu hoch schrauben“: Verden zeichne sich ab. In den nächsten Monaten stünden aber noch „intensive Gespräche mit dem Landeskirchenamt und den Fusionspartnern auf der Tagesordnung“, so Rühlemann. Dabei werde es auch um die Frage des Fusionszeitpunktes gehen. Zunächst müsse man sich aber intern im Kirchenkreis Osterholz auf eine klare Positionierung einigen - „darum ringen wir bislang noch“. Bei einem anderen Thema ist eine klare Position kein Problem: Der Evangelische Kirchentag vom 20. bis 24. Mai 2009 in Bremen werde auch für den Kirchenkreis Osterholz eine tolle Sache, ist sich Rühlemann sicher.

Die Vorbereitung auf dieses Großereignis werde 2008 großen Stellenwert haben. Gemeinsam mit Ritterhude gehöre die Kreisstadt beim Kirchentag zur „Quartierregion“: „Wir rechnen damit, dass wir rund 3000 Dauergäste unterbringen werden, haben also auch die Rolle des Gastgebers.“ Der Kirchentag biete somit auch eine „gute Chance, die Region bekannt zu machen“.